



*Den Schatz der Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi tragen wir Apostel in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt.*

*Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben und finden doch noch Raum; wir wissen weder aus noch ein und verzweifeln dennoch nicht; wir werden gehetzt und sind doch nicht verlassen; wir werden niedergestreckt und doch nicht vernichtet. Immer tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar wird. Denn immer werden wir, obgleich wir leben, um Jesu willen dem Tod ausgeliefert, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar wird. So erweist an uns der Tod, an euch aber das Leben seine Macht.*

*Doch haben wir den gleichen Geist des Glaubens, von dem es in der Schrift heißt: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Auch wir glauben und darum reden wir. Denn wir wissen, dass der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sich stellen wird. Alles tun wir eurentwegen, damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade den Dank vervielfachen zur Verherrlichung Gottes.*

2 Korinther 4,7–15

Seit der Taufe sind wir berufen, Zeugen Jesu Christi zu sein. Der Glaube an ihn erfordert heutzutage große Demut und einigen Mut. Doch dieser Mut, das Leben für ihn zu riskieren, ist keine Eigenleistung des Menschen, sondern eher ein Geschenk Gottes – so wie Paulus sagt, „dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt.“ Diese geheimnisvolle, geschenkte Kraft Gottes entwickelt sich langsam und ist da, wenn sie nötig ist und gebraucht wird.

Einer von vielen, die sich trauten aufzustehen, ihre eigene Meinung dem allgemeinen Trend entgegensetzen und sogar für die Sache Jesu den Kopf hinzuhalten, ist der Tagespatron, der Apostel Jakobus, dessen Fest besonders heute in Santiago de Compostela in Spanien gefeiert wird.

Es gibt viele Menschen, die quer durch Europa nach Santiago de Compostela pilgern. Meist sind es schlichte Fußpilger, die das Grab des Apostels aufsuchen und dabei immer tiefer erfassen: Sie sind unterwegs, nicht nur während dieser kurzen Zeit auf dem Jakobsweg, sondern ihr Pilgerdasein geht weiter, ihr ganzes Leben lang. Als Gläubige spüren sie auf diesen Pilgerwegen – im Rhythmus des Gehens –, dass ihre eigentliche Heimat nicht auf einer Erde voller Unheil und Gewalt sein kann, sondern dort, wo Gott ist.

Als Pilger muss man auf vieles verzichten. Man kann nur das Notwendigste mitnehmen. Auf dem Weg kann ich mir Klarheit verschaffen über mein bisheriges Leben, allein oder mit anderen Pilgern, und erkennen, was wichtig und was nebensächlich ist. Der Weg führt mich zum Ziel und wird mich erkennen lassen: So wie ich Gott entgegengelaufe und ihn dabei entdeckte, so kommt auch Gott mir entgegen.